OSTTIROLER
HEIMATBLÄTTER
Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 4/1998 66. Jahrgang

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Die Orientalische Mauerwespe (Sceliphron curvatum)

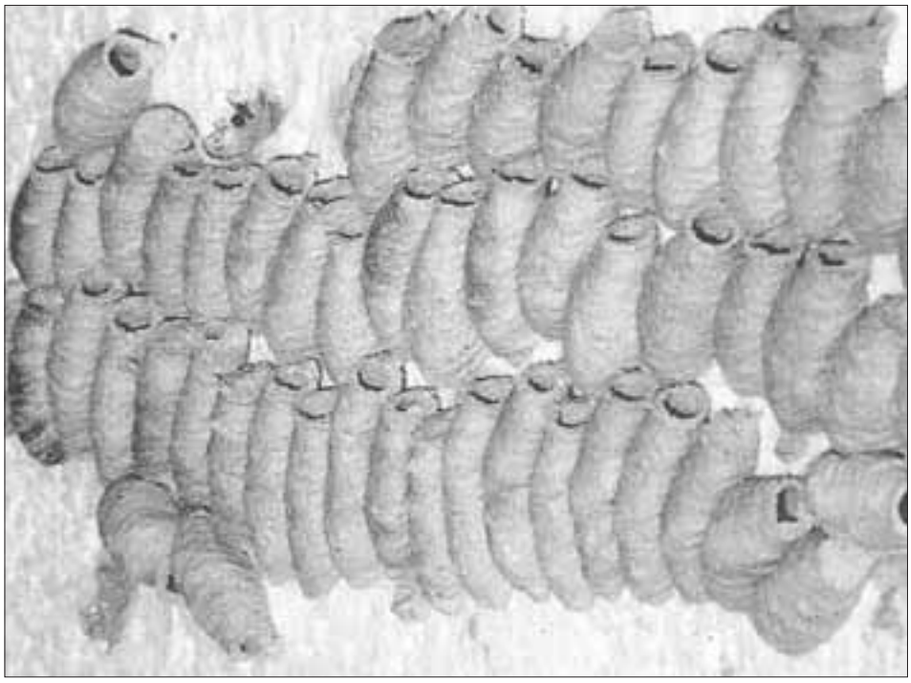
Der Erstnachweis dieser relativ großen Grabwespe (Sphecidae) in Lienz und Lavant war eine echte und unerwartete Sache, hinterher relativiert sich allerdings der erste Enthusiasmus. Die Entdeckerfreude eines Faunistikers ist eben auch emotional geprägt.

Das erste Stück war ein Weibchen, das die Frau am Küchenfenster fing, in der richtigen Meinung, das Exemplar ist auffallend und unbekannt; die Erkennung und Zuordnung war relativ einfach als Gedächtnisleistung, schließlich war das Tier nur nach Literatur-Abbildungen bekannt, die genauere Determination hat den ersten Eindruck bestätigt.

Nach diesem Fund vom 14. Juli 1995 war ein weiteres Weibchen aus Lavant/Mure, Lichtfang durch Koll. H. Deutsch am 22. Juli 1995 ein weiterer Beweis für das nunmehrige Vorkommen dieser schönen Art im Lienzer Talboden. (Bestätigung der Art durch den Spezialisten HR Dr. J. Gusenleitner, Linz; Verbleib in der Sammlung des Autors, für die Überlassung besten Dank an den Finder.)

Dieses Tier wurde erstmals 1979 für Europa in Österreich (Steiermark) als vermutlich eingeschleppte Art aus Indien und/oder Nepal gemeldet (VECHT van der 1984, GEPP 1995, GUSENLEITNER 1996). Sie wurde inzwischen bekannt aus Ost-Steiermark, Burgenland, Niederösterreich, Wien, Oberösterreich, Kärnten (GUSENLEITNER 1996: dort wurde der Fund aus Lavant bereits als Erstfund für Tirol mitgeteilt. Weitere Vorkommen dieser offenbar sehr expansiven Art wurden als mündliche Mitteilung z. B. aus Vorarlberg bekannt. Die weitere Ausbreitung ist zu erwarten.)

GEPP (1995: 153 ff. mit Abb.) berichtet ausführlich über Biologie, Verhalten, Synanthropie, Nestbaumaterial, Lehmtöpfebau, Phänologie, Larvenstadien, Ei und Eiablage, Larvenstadien, Puppe, Verbreitung u. a. und gibt in der Zusammenfassung (p. 165) an: Auffällig ist die Art durch den Bau ca. 3 cm langer und ovaler Lehmtöpfe, in denen sie je rund ein Dutzend gelähmte Spinnen als Larvalnahrung deponiert. Diese Lehmtöpfe werden massenweise, ausschließlich synanthrop an und in Gebäuden befestigt (Bücher, Bilderrahmen, Markisen, Kleidungsstücke, Fensterstöcke etc.).



Orientalische Mauerwespe (Sceliphron curvatum): Serie von Lehmtöpfen, deponiert auf weißem Porozell im Bereich des Dachbodens eines Wohnhauses (nach GEPP *1995: 154, Abb. 2).*

Im Raum Lienz wurden 1995/96 mehrere Beobachtungen von Tieren und Lehmtöpfen mitgeteilt, eine Kontrolle oder Dokumentation erfolgte wegen der rein mündlichen Mitteilung leider nicht.

Der Firma Lackenbucher, Lienz, habe ich herzlich zu danken für die kostenlose Anfertigung der vergrößerten Farbkopien der Lehmtöpfe und Spinnen-Larvennahrung, nach GEPP 1995.

Nach Fertigstellung und Vorlage zur Publikation gab es eine zweimalige Überraschung als Ergänzung zur Kenntnis dieser interessanten Einwanderer-Grabwespe.

Nach dem Lesen des Artikels über die Wespennester (OHBL 4/1997) kam ein Anruf von Herrn Andreas Berger, Kienburg 12, vulgo Unterbrunner. In seinem Bienenhaus sind 1996 auffallende „Gehäuse“ einer unbekannten Insektenart gefunden worden und könnten abeholt werden. Die Beschreibung war so genau, daß eine Fernbestimmung möglich war und beim Abholen der vier Lehmtöpfe

Orientalische Mauerwespe (Sceliphron curvatum): Lehmzelle mit herausgenommenen gelähmten Spinnen (nach GEPP *1995: 162, Abb. 6).*

Orientalische Mauerwespe (Sceliphron curvatum) aus Lavant bei Lienz/Osttirol. Foto: Helmut Deutsch, Lavant

konnten dann auch die Abbildungen gleich vorgenommen werden. – In einem wurde auch noch das Vorkommen eines Hornissennestes (Vespa crabro) aus dem Jahre 1996 im Wirtschaftsgebäude (Strohlager) beim Nachbarn Franz Unterlercher, Kienburg 13, vulgo Oberbrunner bestätigt. Es wurde ein Nestrest mitgenommen und vermessen, aber noch wichtiger waren die Beobachtungen: Größe, Rotfärbung, Dämmerungsflug, Benagen der Gravensteiner Äpfel usw., sodaß die Zuordnung problemlos war. – Für die interessanten Mitteilungen sehr herzlichen Dank.

Eigentlich war es eine Frage der Zeit, daß die Lehmtöpfe wegen ihrer Größe und auffälligen Form zu finden wären. Im Mai 1997 wurde durch Herrn P. Ronacher eine größere Serie davon gebracht. Sie waren auf Styroporplatten 1996 gefertigt worden: Debant, Obere Aguntstraße 35, Herr Eduard Gutternig. Die typische Anordnung und das feine Baumaterial sind sehr anschaulich zu sehen. In allen noch „gedeckelten“ Zellen befinden sich fertig entwickelte Puppen, die vielleicht noch schlüpfen werden. Auch für diese Mitteilung allerbesten Dank. Damit ist diese große, völlig ungefährliche Grabwespe einwandfrei dokumentiert und als Adventivart nachgewiesen. Weitere Funde sind durchaus zu erwarten, alle Mitteilungen wären wichtig!

LITERATUR:

GEPP J. (1995): Die Orientalische Mauerwespe *Sceliphron curvatum* (SMITH 1870): Biologie und Ausbreitungsgeschichte in Ostösterreich (Hymenoptera, Sphecidae). – In: Stapfia 37: 153-166, Abb. 1-7 (Einwanderer. Neue Tierarten erobern Österreich).

GUSENLEITNER J. (1996): Hymenopterologische Notizen aus Österreich – 4 (Insecta: Hymenoptera aculeata). – Linzer biol. Beitr. 28/1:5-13.

GUSENLEITNER J. (1996): Kurzbericht über Sphecinae in Istrien (Croatia) Hymenoptera, Sphecidae). – Linzer biol. Beitr. 28/2: 817-819.

VECHT, van der J. (1984): Die Orientalische Mauerwespe, *Sceliphron curvatum* (SMITH, 1870) in der Steiermark, Österreich (Hymenoptera, Sphecidae). – Entomofauna 6/17: 213-219.

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Die Amerikanische Büffelzikade (Stictocephala bisonia)

Die pflanzensaugenden Zikaden sind im Bezirk noch lange nicht alle bekannt und nur ein kleiner Teil wurde mitgeteilt (z. B. die als einzige „singende“ Bergzikade, Cicadetta montana, vom Bereich der Lienzer Klause und bei der Klammbrücke).

Die Amerikanische Büffelzikade ist eine interessante Adventivart für die Fauna Osttirols. Bisher wurde allerdings nur ein Weibchen am Bahndamm bei Gödnach, 670 m, am 6. September 1994 vom Verfasser gesammelt, ein zweites im raschen Davonflug gesichtet. Die Kontrolle im Folgejahr blieb leider erfolglos.

Der wissenschaftliche und der deutsche Name beziehen sich sehr gut auf die Kopfform (siehe Abb.)! Das ganze Tier ist sehr schön grün gefärbt.

Die Art ist in Kanada, USA und Mexiko heimisch, wurde mit Obstreisern und Rebstöcken nach Europa verschleppt und bereits 1912 aus Ungarisch-Jugoslawien gemeldet, inzwischen aus vielen anderen europäischen Ländern bekannt. Das Tier lebt an verschiedenen Laubhölzern und krautigen Pflanzen.

Für Österreich liegen z. T. vereinzelte Funde aus den östlichen und südlichen Bundesländern (Burgenland, Steiermark, Kärnten) vor, neuerdings aus Ost- und Nordtirol sowie Südtirol und Trentino. Das Tier weitet seinen Lebensraum offenbar beachtlich aus und wird sich vielleicht auch einbürgern. (Meist nach SCHEDL 1995: Stapfia 37:139-152, 3 Abb., von ihm wurde das Exemplar aus Osttirol auch bestätigt.)

Für die Anfertigung des Fotos habe ich Helmut Deutsch, Lavant, sehr zu danken.

Amerikanische Büffelzikade (Stictocephala bisonia). Fundort: Gödnach bei Dölsach (Osttirol) 1994. Foto: Helmut Deutsch, Lavant

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Kartonnest der Glänzendschwarzen Holzameise (Lasius fuliginosus)

Aus dem ganzen Bezirk kennen wir etwa 60 Arten von Ameisen. Das erscheint dem Laien etwas unglaubwürdig. Aber die Unterscheidung der einzelnen Formen ist fast nur mehr mit Spezialisten möglich, in den letzten Jahren wurden mehrfach Artenbeschreibungen, Artentrennungen und/oder neue Auffassungen dazu und zugleich neue Bestimmungstabellen veröffentlicht. Momentan ist also daher vieles neu und ältere Angaben zur Verbreitung bedürfen umfangreicher Revisionen.

Bei den staatenbildenden Sozialinsekten wie Bienen, Wespen, Hummeln werden recht gleichförmige Zellen aus Wachs oder Holzteilen gebaut. Ameisen bauen selten sogenannte Kartonnester, sie leben meist in verschiedensten Hohlräumen im Boden, in Holz oder Mulm, häufig unter Steinen, auch in Pflanzenstengeln, sogar in Galläpfeln oder in leeren Schneckengehäusen. Am bekanntesten sind sicher die oft großen Hügelbauten mehrerer Waldameisen.

Eine einzige europäische Ameise, eben Lasius fuliginosus, baut wirklich große Kartonnester, wird daher auch Kartonnest-Ameise genannt. Die Art ist an der glänzend-schwarzen Körperfärbung leicht kenntlich und eigentlich nicht besonders selten von den Tallagen bis in mittlere Höhenstufen verbreitet. Sie besiedelt Hohl-Innenräume an der Basis diverser Bäume, lebt auch in Mauerwerk oder Gebälk. Immer verwendet sie bei uns feingekautes Holzmaterial, das mit einem Pilz (Cladosporium myrmecophilum) zu einer zerbrechlichen Masse gekaut wird und den Nestraum mit einer unregelmäßigen Bauform füllt. In diesem Bereich und in nächster Umgebung leben mit der Ameise mehrere Dutzend Ameisengäste aus anderen Insektengruppen, darunter mehrere Käferarten. Auch temporäre Sozialparasiten anderer Arten sind bekannt (Myrmecophilie).

Kartonnest (Lasius fuliginosus). Foto: A. Kofler

Das abgebildete Kartonnest wurde vor vielen Jahren in Lavant bei Lienz im Basisbereich einer recht dicken Esche gefunden. Weil nur mehr sehr wenige Ameisen darin lebten, konnte die Sicherstellung unbesorgt erfolgen; offenbar waren die Tiere dabei, ihren Bau aufzugeben.

Das recht schöne und gut erhaltene Nest wird dem Museum Schloß Bruck zur Verwahrung übergeben werden.

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Die Roßkastanien-Motte (Cameraria ohridella)

Die Schmetterlingsfamilie der Blatttütenmotten oder Miniermotten (Gracilariidae) umfaßt in Österreich fast 130, in Osttirol kaum 20 Arten (HUEMER/TARMANN 1993). Die Tiere sind klein, ihre Raupen fressen im Blattinneren charakteristische Gänge (Minierer) und saugen den Zellsaft, manchmal fertigen sie typische Tüten durch Einrollen der Blatt-

▲ *Roßkastanien-Motte (Cameraria ohridella* DESCHKA & DIMIC*), nach* DESCHKA *1995. (Die Randschuppen/Flügelfransen sind für das Schweben als Luftplankton wichtig.)*

Ausschnitt von Blatt der Roßkastanie (Lienz, Grafenanger 1995): ▶ Typische Fraßspuren der Raupen von Cameraria ohridella (Roßkastanien-Miniermotte, Kleinschmetterling). Foto: A. Kofler

ränder und Nagen an der Innenseite. Oftmals sind die Tiere spezialisiert auf ganz bestimmte Pflanzenarten: Flieder, Ahorn, Azaleen, Buche, eben auch Roßkastanie oder Eichenrinde etc.

Der hier erwähnte Kleinschmetterling ist in den letzten Jahren sehr bekannt geworden durch verschiedene Meldungen in den Medien. Einmal als eingewanderte Art und dann wegen des auffallenden Fraßbildes in den Blättern dieses Baumes (s. Abb.).

Die Flügelspannweite beträgt maximal 7 mm, die Sitzlänge nur 5 mm. Die Abbildung zeigt die recht schöne Färbung (nach DESCHKA 1995, Abb. 32). Die Schwärme im Herbst bilden ganze Wolken und fallen dann besonders auf. Das Schadensbild läßt die Art erkennen, bei Massenvorkommen wird der Baum in den Folgejahren eher geschädigt, wenn viele Weibchenpuppen überwintern können. Die Roßkastanie ist durch den Hofbotaniker CLUSIUS (1525 – 1609) nach Wien importiert worden und hat sich weit ausgebreitet.

Dieser zugewanderte Schmetterling wird im o. a. Verzeichnis für Vorarlberg, Ober- und Niederösterreich sowie Wien angegeben, noch nicht für Osttirol. Das Tier ist etwa um 1995 im Raum Lienz erstmalig angekommen, nunmehr im Stadtgebiet häufig anzutreffen, einzelne Beobachtungen auch schon in den umgebenden Dörfern.

Die Abbildung über den Raupenfraß wurde im August 1995 in der Maximilianstraße (Garten von OStR. Prof. Dr. W. Retter) getätigt.

Der Firma Lackenbucher, Lienz, habe ich zu danken für die unentgeltliche Erstellung der vergrößerten Farbkopien des Schmetterlings.

LITERATUR:

DESCHKA, G. (1995): Schmetterlinge als Einwanderer. – In: Einwanderer. Neue Tierarten erobern Österreich. – Stapfia 37:77-128, Linz.

HUEMER, P. & TARMANN, G. (1993): Die Schmetterlinge Österreichs (Lepidoptera). – Veröff. Mus. Ferdinandeum Innsbruck 73, Beilage 5:1-224.

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

„Narrentaschen“ am Zwetschkenbaum

Auch nach mehreren Jahrzehnten der Beobachtung heimischer Pflanzen und Tiere gibt es immer wieder Neuigkeiten, offenbar ohne denkbares Ende.

Neben den eigenen Ergebnissen kommen erfreulicherweise immer öfter Mitteilungen, Beobachtungen und Funde allgemeiner und besonderer Art ins Haus, die Zeugnis vom Interesse an der Natur geben, und offenbar kennen die Leser mehr und mehr auch die möglichen Anlaufstellen bei auftretenden Fragen aller Art. Nicht zuletzt ist auch dieser Ertrag nach den vielen publizistischen Mitteilungen sehr erwünscht.

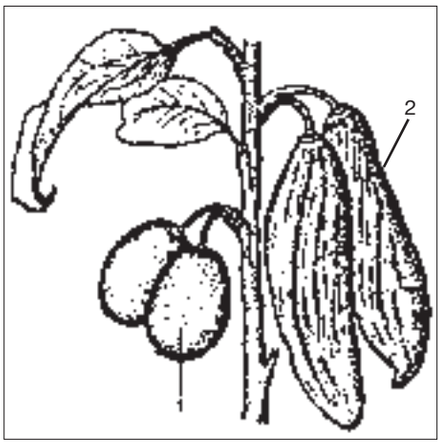
Vom Haus-Mitbewohner Herrn H. Wibmer erhielt ich am 27. Mai 1994 einen Zweig der Haus-Zwetschke (Prunus domestica), stammend aus der Messinggasse in Lienz, mit unerklärlichen Mißbildungen. Laut Gedächtnis war die Zuordnung leicht, gesehen hatten wir solche Formen vorher auch nie.

Die sogenannten Narrentaschen an Zwetschken sind schon lange bekannt, in letzter Zeit durch Kultivierung, Schnitt, Schädlingsbekämpfung, Pfropfungen etc. scheinbar seltener geworden, aber sicher im ganzen Gebiet möglich, wo eben bei uns „wilde“ und gezüchtete, wohl behütete Bäume dieser Art gepflanzt sind.

Bei der ersten Überbringung wurde leider kein Lebendfoto gemacht, daher ist die Abbildung vom Herbarblatt direkt kopiert (Bestätigung der Bestimmung durch Dr. W. Fritz vom Naturhistorischen Museum Wien). Die „Taschen“ sind nicht voll ausgewachsen, also noch relativ klein (am linken Bildrand), Früchte als Vergleich fehlen, sind aber allgemein bekannt.

Die Narrentaschen werden hervorgerufen durch einen Pilz (Taphrina pruni, Familie Taphrinomycetidae; Schlauchpilze, Ascomycota), andere Arten dieser Familie verursachen Hexenbesen u. ä., wie bereits mehrfach berichtet.

Narrentaschen an Zwetschke (Prunus domestica), im Bild links. Fundort: Lienz, Messinggasse, 1994 (gebracht von Hr. H. Wibmer). Kopiertes Blatt vom Herbar Dr. Alois KOFLER, *Lienz.*



Narrentaschen an Zwetschke, verursacht durch den Schlauchpilz Taphrina pruni. 1. gesunde Zwetschken; 2. durch den Pilz deformierte Früchte (verkleinert). (Nach MÜLLER/LOEFFLER: *Mykologie, 5. Auf-lage, Verlag Thieme, Stuttgart 1992, Abb. 103.)*

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: HR Dir. Mag. Dr. Alois Kofler, A-9900 Lienz, Meraner Straße 3.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertistraße 2a.